

Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Hausarbeit

Regeln für das Erstellen einer Hausarbeit

Seminar: Wissenschaftliches Arbeiten

Prof. Dr. Eckart Hammer

Eckart Hammer

Matrikelnummer: SS 2011 FB1 0815

e.hammer@eh-ludwigsburg.de

15. April 2011

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1. Ziel und Inhalt einer Hausarbeit	2
2. Sprachliche Standards	3
3. Formale Kriterien	4
3.1 Layout	4
3.2 Gliederung	5
3.3 Weitere Formalien	5
4. Zitierregeln	6
5. Schlussbemerkungen	6
Literaturverzeichnis	7

Einleitung

Alle Studierenden werden im ersten Semester gründlich in die formalen Regeln wissenschaftlichen Arbeitens eingeführt, die von der Dozierendenkonferenz für die Hochschule für allgemeingültig und verbindlich erklärt wurden. Doch offenbar geraten diese Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens im Laufe des Studiums wieder in Vergessenheit oder werden zu wenig geübt. Deshalb soll diese Muster-Hausarbeit dazu beitragen, dass einige häufig auftretende Fragen beantwortet werden¹.

1. Ziel und Inhalt einer Hausarbeit

Mit den in der Studien- und Prüfungsordnung (vgl. § 37, Abs.7, Studien- und Prüfungsordnung) festgelegten unterschiedlichen Prüfungsvorleistungen und Prüfungsleistungen soll den Studierenden Gelegenheit gegeben werden, ihr Wissen auf verschiedenen Kommunikations- und Präsentationswegen wiederzugeben.

Durch Hausarbeiten sollen Studierende zeigen, dass sie in der Lage sind, einen überschaubaren Themenbereich nach den Regeln wissenschaftlichen Arbeitens

- inhaltlich zu erarbeiten,
- gedanklich zu durchdringen,
- logisch aufzubauen,
- argumentativ abzuwägen und
- persönlich zu reflektieren.

Sie belegen damit, „dass Sie

(1) an der Kernfunktion wissenschaftlicher Tätigkeit – Wissen zu generieren – mitgewirkt haben oder

(2) zumindest die dazu erforderlichen Vorgehensweisen beherrschen“ (Stickel-Wolf/Wolf 2002, S.79).

Schriftliche Studienarbeiten sollen schließlich die Kompetenz fördern, später in beruflichen Zusammenhängen einen Sachverhalt in angemessener Weise schriftlich strukturieren und präsentieren zu können.

¹ Ich danke meinen KollegInnen, insbesondere Reinhard Schubert, für einige hilfreiche Anmerkungen und Ergänzungen.

Häufig sind Hausarbeiten thematisch zu weit gefasst und bleiben deswegen zu sehr an der Oberfläche. Jede Hausarbeit braucht eine präzise Fragestellung, die das Thema ausreichend einzugrenzen hilft und einen roten Faden für die Bearbeitung liefert.

Hauptquellen für Hausarbeiten sind ausgedruckte Medien wie Fachbücher oder Fachzeitschriften; Internetquellen, die wie alle anderen Quellen stets sorgfältig anzugeben sind, müssen wie Bücher den Ansprüchen an eine seriöse wissenschaftliche Quelle genügen. Auch Internet-Quellen sind nach Möglichkeit nach dem AutorInnennamen bzw. nach der herausgebenden Institution zu zitieren, nicht unter der Internetseite, sondern so: Name, Vorname: Titel des Beitrages, Erscheinungsjahr. Internetseite (die komplette URL) mit Zugriffsdatum.

Grundsätzlich sollten Sie mit den jeweiligen Dozierenden klären, was deren inhaltliche und didaktische Anforderungen sind; gelegentlich ist dies auch Seminarpapieren zu entnehmen.

2. Sprachliche Standards

Nicht verneint werden kann in einigen soziologischen Zirkeln der Scientific Community eine ubiquitäre Tendenz zur Utilisation multipler substantivistischer Abstrakta mit dem Ziel einer Potenzierung reflektorischer Flatulenzen hoffend auf anschlussfähige Rezipienten mit defizitärer Kompetenz zur kognitiven Differenzierung von Mens und Demenz. Wenn Sie diesen Satz auf Anhieb verstanden haben, haben Sie vermutlich bereits einige Semester Soziologie an einer Universität studiert. Wenn Ihnen der Satz Mühe macht, sollten Sie nicht an Ihrem Verstand zweifeln sondern ihn als abschreckendes Beispiel studieren². Er enthält fast alles, was Sie beim Schreiben vermeiden sollten.

Hier Anregungen für gut lesbare Texte:

- Suchen Sie anschauliche statt abstrakte, engere statt allgemeinere Begriffe – versuchen Sie wo möglich Bilder in den Köpfen zu erzeugen.
- Schreiben Sie laut, lesen Sie sich Ihre Sätze vor.
- Benutzen Sie Verben statt Substantiven.
- Konstruieren Sie überschaubare Sätze.

² Auf Deutsch könnte man diesen Satz etwa so ausdrücken: Einige Soziologen verpacken Ihre geistigen Blähungen mit vielen abstrakten Substantiven und hoffen dabei auf LeserInnen, die nicht in der Lage sind, Sinn und Schwachsinn zu unterscheiden.

- Verwenden Sie Aktiv- statt Passivkonstruktionen, geben Sie „Absender“ und „Täter“ an.
- Schreiben Sie in der ersten statt in der dritten Person, wenn Sie persönlich Position beziehen.
- Formulieren Sie positiv statt negativ.
- Entschlacken Sie Ihre Texte, streichen Sie Ihre (Lieblings-)Füllwörter.
- Vermeiden Sie unnötige Steigerungen und falsche Adjektive.
- Kurzum: schreiben Sie so, dass man Ihren Text gerne liest.

(vgl. Krämer 1999, S.140-164)

Natürlich sollen Sie nun auch nicht in das andere Extrem verfallen und Umgangssprache benutzen. Jede Wissenschaft hat ihre eigenen Fachbegriffe, die man kennen und benutzen muss sowie wo nötig definieren.

Lassen Sie Ihre Arbeit vor Abgabe immer von jemandem anderen Korrektur lesen, der nicht vom Fach zu sein braucht. Sie können in der Regel niemals alle Ihre Fehler entdecken. Und wenn die deutsche Rechtschreibung auch im Umbruch ist, so gelten doch nach wie vor einige Regeln, die beachtet werden müssen. Sie müssen Rechtschreibung und Grammatik nicht perfekt beherrschen, aber Sie müssen jemanden kennen, der sich damit auskennt.

3. Formale Kriterien

Seminar- oder Hausarbeiten sind immer auch Vorübungen für die abschließende Bachelor-Thesis, weswegen es sinnvoll ist, beide Formen nach den gleichen Grundsätzen und Regeln zu erarbeiten. Nahezu erschöpfend dargestellt werden alle Fragen zu den formalen Kriterien von Grunwald und Spitta (1997) in ihrem kleinen und wohlfeilen Büchlein, das auszugsweise im Intranet unserer Hochschule eingestellt und zur Anschaffung empfehlenswert ist.

3.1 Layout

Die Lesbarkeit Ihrer Arbeit und damit der Gesamteindruck werden mit durch die äußere Gestaltung beeinflusst.

- Stellen Sie Titelblatt und eine Gliederung wie in diesem Text voran.
- Schreiben Sie einseitig mit 3 cm Rand links und rechts.
- Benutzen Sie entweder eine Serifenschrift wie Garamond oder Times New Roman mit der Größe 12 Punkt (die als besser lesbar gilt) oder eine Sans-Serifenschrift wie die hier

verwendete Arial mit 11 Punkt (die am Bildschirm klarer ist); *Blumige Schriften reservieren Sie für Liebesbriefe.*

- Verwenden Sie einen Abstand von 1,5 Zeilen, Silbentrennung und Blocksatz.
- Absätze werden in wissenschaftlichen Arbeiten mit einer Leerzeile vom vorigen getrennt.
- Hauptüberschriften werden fett und vergrößert gesetzt, Zwischenüberschriften werden fett und gleich groß wie der Fließtext gesetzt. Unterstreichungen sind nicht mehr üblich.
- Vergessen Sie auch nicht die Seitenzahlen.

(vgl. Stickel-Wolf/Wolf 2001, S.202-204)

3.2 Gliederung

Die Gliederung hat nicht nur eine formale, sondern auch eine inhaltliche Dimension. Eine gute Gliederung (auf die Sie ausreichend Zeit verwenden sollten) lässt den logischen Aufbau erkennen und gibt einen Überblick über die Arbeit.

- In der Einleitung nennen Sie die Fragestellung Ihrer Arbeit (Ihr Erkenntnisinteresse), beschreiben das Ziel Ihrer Arbeit, erläutern Ihren persönlichen Bezug zum Thema und geben einen kurzen Überblick über Ihre Argumentation.
- Verwenden Sie Dezimalziffern wie in dieser Arbeit.
- Fassen Sie Ihre Überschriften unter Verwendung von Substantiven möglichst knapp.
- Die Gliederungstiefe sollte nicht zu differenziert sein, für Hausarbeiten sollten drei Ebenen ausreichen; darüber hinaus können Spiegelstriche verwendet werden.
- Gliedern Sie Ihre Texte inhaltlich und optisch.
- Im Schlussteil wird die Fragestellung aus der Einleitung aufgenommen. Die Hauptergebnisse werden zusammengestellt und diskutiert: was heißt das jetzt für die Fragestellung?

(vgl. Stickel-Wolf/Wolf 2001, S.155-160)

3.3 Weitere Formalien

Verwenden Sie eine geschlechtergerechte, Frauen und Männer einschließende Sprache, entsprechend der im Anhang beigefügten Anleitung. Nicht zulässig ist die Fußnote, dass aus Gründen der Ästhetik oder Lesbarkeit die männliche Form verwendet wird und Frauen mitgemeint seien, denn dies erweckt kein Bewusstsein für die Selbstverständlichkeit von Frauen und ist meist nach dem ersten Umblättern bereits vergessen.

Der Umfang einer Hausarbeit beträgt gemäß Beschluss des Prüfungsausschusses bei Studienleistungen 10 – 12 und bei Prüfungsleistungen 12 – 15 Seiten; Mehrleistungen sind auf Wunsch der Studierenden und nach Absprache mit den Dozierenden möglich. Die Bearbeitungszeit beträgt gemäß der Studien- und Prüfungsordnung vier Wochen ab Ausgabedatum; bei einer verspäteten Abgabe wird die Arbeit mit „nicht ausreichend“ bewertet. Verpacken Sie Ihre Arbeit nicht aufwändig in Schutzumschläge, es genügt eine einfach geheftete Arbeit.

4. Zitierregeln

„Wissenschaftliches Arbeiten fügt sich aus rezeptiven und kreativen Teilen zusammen; es geht letztlich darum, von anderen Personen erarbeitete Erkenntnisse wahrzunehmen und zu reflektieren sowie auf dieser Grundlage eigene Gedanken zu entwickeln bzw. umzusetzen“ (Stickel-Wolf/Wolf 2001, S.192). Grundsätzlich ist alles fremde Gedankengut, egal aus welcher Quelle es stammt, eindeutig, sorgfältig und nachvollziehbar als solches kenntlich zu machen. So einfach diese Regel klingt, so häufig wird gegen sie jedoch immer wieder verstoßen. Die LeserInnen müssen an *jeder* Stelle zweifelsfrei erkennen können, woher ein Satz stammt. Wer fremde Gedanken ohne Angabe verwendet, begeht Diebstahl.

Es gibt unterschiedliche Zitierstile, für die Sie sich frei entscheiden können, sofern die jeweiligen Dozierenden nicht etwas anderes vorschreiben. In der Theologie und Religionspädagogik werden meist Fußnotenbelege verwendet; in den Sozialwissenschaften sind Kurzbelege im Text (wie in dieser Arbeit) üblich und zu empfehlen. Wenn Sie sich für einen Stil entschieden haben, müssen Sie diesen für die gesamte Arbeit benutzen! Alle Zitierregeln, die Sie möglichst von Anfang an systematisch und konsequent einüben, entnehmen Sie im Einzelnen Grunwald/Spitta (1997)³.

Vergessen Sie nicht, dass auch eine Internetseite eine fremde und damit anzugebende Quelle ist und dass auch die Dozierenden mit dem Internet gut vertraut sind und Plagiate meist schnell erkennen.

³ Grundregel für das Zitieren juristischer Kommentar-Literatur:
BearbeiterIn in: Kommentar-HerausgeberIn, Kurztitel Kommentar, Auflage, Jahr, Paragraph/Rz. oder RdNr. Beispiel: Struck in: Wiesner, SGB VIII, 3. Aufl. 2006, § 11 Rdnr. 14 oder: Brühl in: LPK-SGB II, 3. Aufl. 2010, § 20 Rz. 5. Gesetze werden zitiert mit Paragraph, Absatz (evtl. Satz), Name des Gesetzes (bzw. übliche Abkürzung) - ohne Angabe der Gesetzessammlung, aus der der Text entnommen wurde. Eventuell kann die Fundstelle im Bundesgesetzblatt angegeben werden (meist nicht nötig).

5. Schlussbemerkungen

Vielleicht wird Ihnen ein solches Vorgehen ein bisschen kompliziert erscheinen und Ihnen die Lust auf eine Hausarbeit schmälern. Mit ein wenig Übung kann Ihnen dies jedoch bald ein vertrauter Rahmen werden, innerhalb dessen Sie Ihre wissenschaftliche Kreativität entfalten können. (Wissenschaftliches) Schreiben kann man lernen und muss man üben, dann macht es meist zunehmenden Spaß!

Wie immer auch Ihre Arbeit ausgefallen sein mag⁴, holen Sie sich eine Rückmeldung von Ihren Dozierenden. Machen Sie von der Möglichkeit Gebrauch, ein zweites Exemplar für schriftliche Rückmeldungen der Lehrperson abzugeben.

Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis geben Sie alphabetisch geordnet alle - aber auch nur die! - im Text verwendeten Bücher, Zeitschriftenaufsätze und alle sonstigen Quellen an; verwenden Sie auch hier von Anfang an ein einheitliches Format.

Grunwald, Klaus/Spitta, Johannes: Wissenschaftliches Arbeiten. Grundlagen zu Herangehensweisen, Darstellungsformen und Regeln. Frankfurt 1997
Krämer, Walter: Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit. Frankfurt 1999
Stickel-Wolf, Christine/Wolf, Joachim: Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken. 2. Auflage Wiesbaden 2001

Am Ende unterschreiben Sie Ihre Arbeit mit der rechtsverbindlichen Erklärung:
Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlich und sinngemäß übernommenen Stellen eindeutig kenntlich gemacht habe.

⁴ Praktizieren Sie ein flexibles Rollenkonzept: Maximale Identifizierung mit der Arbeit während des Herstellungsprozesses bei minimaler Identifizierung mit der Bewertung (nach Delbert Barley).

Anlage

Anleitung für eine gendergerechte Sprache an der EH Ludwigsburg gemäß Beschluss der Dozierendenkonferenz am 2.1.2009

Gendergerechte Sprache

Sprache und Denken

Unsere Sprache hat auf unser Denken einen großen Einfluss und ebenso beeinflusst umgekehrt unsere Denkweise die Art, wie wir sprechen. Sprache ist, wie ein lebendiger Organismus, ständig in Bewegung, das sehen wir z.B. am Zuwachs im Wortschatz und in Veränderungen im Gebrauch der Grammatik. Anhand der Sprache/Schrift werden unsere Einstellungen, Alter, Herkunft, Bildungsstand sowie Freude, Ärger, oder Gleichgültigkeit erkennbar. Wir tragen also beim Sprechen und Schreiben eine große Verantwortung, um so verstanden zu werden, wie wir es gemeint haben.

Sprache und Gesellschaft

In einer Gesellschaft, die sich zur Gleichstellung von Frauen und Männern bekennt, müssen beide Geschlechter auch sprachlich zum Ausdruck kommen. Geschlechtergerechtes Formulieren ist daher ein gesellschaftspolitisches Anliegen. Wenn nur von Mitarbeitern, Professoren und Studenten die Rede ist, wird eine verzerrte Realität dargestellt, in der nur Männer mitarbeiten, eine Professur haben oder studieren; die Leistungen oder Funktionen von Frauen werden mit der männlichen Ausdrucksform nicht deutlich genannt. Im Wandel der Zeit müssen gesellschaftliche Veränderungen berücksichtigt werden. Heute haben viele Frauen Funktionen in Berufen inne, in denen es jahrzehntelang nur Männer gab. Eine Diskriminierung, also Benachteiligung von Frauen oder Ignoranz der Leistungen von Frauen, setzt sich sprachlich in den rein männlichen Formulierungen fort.

Sprache und Geschlecht

Der verbreiteten Angewohnheit, in Texten ausschließlich das generische Maskulinum (*die Mitarbeiter*) zu verwenden, steht die Forderung nach sprachlicher Gleichbehandlung entgegen, wonach Frauen ausdrücklich in Erscheinung treten sollen. Für eine gendergerechte Sprache sind Formulierungen so zu wählen, dass sie Frauen und Männer gleichermaßen betreffen. Dafür stehen im Deutschen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung.

Empfehlenswert:

- Die Beidnennung: Nur sie gewährleistet, dass sich alle Gemeinten auch tatsächlich angesprochen fühlen, weil sie deutlich angesprochen werden. Die Beidnennung sorgt für Symmetrie in der Sprache und sichtbare Wahrnehmung. Sie zeugt von Bewusstsein und Wertschätzung.
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studentinnen und Studenten
- In schriftlichen Texten kann das von der feministischen Linguistik empfohlene Binnen-I verwendet werden. Es übernimmt die Funktion einer Abkürzung und wird im Mündlichen in die Beidnennung (s.o.) umgewandelt.
KollegInnen, StudentInnen
- Es können *neutrale Bezeichnungen* verwendet werden.
Beschäftigte, Fachkraft, zuständige Person, die Vertretung, die Anwesenden, die Leitung ...
- *Passivform* oder *Partizip* sind weitere Möglichkeiten.
Der Antrag wird gestellt von: N.N., statt Antragssteller ist N.N., Redeliste statt Rednerliste, Studierende statt Studenten, Teilnehmende statt Teilnehmer

Achtung: das Partizip verliert seine Genderneutralität im Singular: *Der Studierende* oder *Teilnehmende* ist männlich.

- In gemischten Gruppen:
Alle statt jeder oder jedermann. Wer statt er. Wer sich bis 1.1. anmeldet, bekommt Rabatt statt: Jeder Studierende muss sich bis 1.1. anmelden, um Rabatt zu erhalten.
- In reinen Frauengruppen sollten die *femininen Bezeichnungen* verwendet werden.
Hat jede ihre Unterlagen? Statt: Hat jeder seine Unterlagen? Keine hat am Mittwoch Zeit statt: Keiner hat am Mittwoch Zeit.

Nicht zulässig:

- Die in Klammern gezwängte *Student(in)* oder *Mitarbeiter(in)* verkommt zur Nebensächlichkeit.
- Schrägstriche wie in *Lehrer/inn/en* führen in komplexen Satzgefügen zur Unlesbarkeit des Textes.
- Die Fußnote, dass aus Gründen der Ästhetik oder Lesbarkeit die männliche Form verwendet wird und Frauen mitgemeint seien, erweckt kein Bewusstsein für die Selbstverständlichkeit von Frauen und ist meist nach dem ersten Umblättern bereits vergessen.

Sprache und Kreativität

Kombinieren Sie die verschiedenen Möglichkeiten des geschlechtergerechten Sprachgebrauchs und bedenken Sie die sprachliche Gestaltung bereits bei der Konzeption Ihres Textes. Keine der hier aufgeführten Alternativen kann alleine und ausschließlich generisch maskuline Formen ersetzen. Nicht alle sind für alle Kontexte geeignet. Flexibilität und Kreativität sind generell gefordert, um bei der angestrebten Eindeutigkeit im System der Personenbezeichnungen stilistisch befriedigende Formen zu finden.

Der vorliegende Text ist eine überarbeitete und gekürzte Version von Eckerle, Ines: Gendergerechte Sprache. Flyer der Stelle für Chancengleichheit der Universität Konstanz. Stand: September 2008.